



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Sophiens Reise von Memel nach Sachsen**

**Hermes, Johann Timotheus**

**Wien, 1787**

Fortsetzung. - Vnde repente Tot rugae?

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50724](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50724)

Sie fühlen dann, — o Gott! mit welcher Wonne! —  
 daß reine Liebe himmlisch ist;  
 sie wissen dann, wie's Gottes Engel wissen,  
 daß sie kein Nicksfall mehr bedroht.

Des heiligen Feuers reine Flamme  
 umschlingt sie dann, und läutert sie:  
 sie brennen auf, und sind ein Opfer,  
 und gnädig nimmt der Herr sie an.

So, aber freilich nur schwach, konnte ich Ihnen sagen, was dieser Augenblick mir war. Sprachlos ruhten wir stehend in unsern verschlungenen Armen. Mein Herz war durch die Begebenheiten dieser Lage schon erweicht worden; das Ihrige war, in der lebhaftesten Apologie meines Charakters, geschmolzen; hiezu kam, daß ihre süße Gestalt durch den niedlichen Anzug anstatt der gewohnten Pracht, etwas für mich sehr reizendes bekam, kurz, die Empfindung unsrer Herzen war in Beiden, Eine.

---

### Fortsetzung.

..... Unde repente  
 Tot rugae?

IVV

Endlich, stärker als ich, (denn jenes Geschlecht ist doch stärker als das Unsrige;) nahm sie zuerst das Wort: „Vergieb mir, daß

„daß ich so unbestimmt mich ausgedrückt habe,  
 „und hör, was ich sagen wolte. Dein Weg  
 „war bisher der Weg des allerrechtschaffensten  
 „Manns: aber er hat dich ins allerdunkelste  
 „Elend geführt. Versuch doch — nicht einen  
 „andern Weg; ich wäre abscheulich, wenn ich  
 „das fordern wolte, sondern: versuch eine an-  
 „dere Art, auf deinem Weg zu gehen. Erlaub mir,  
 „in Beispielen etwas davon anzugeben!“

„Man beklagt dich, daß du hier in einem elen-  
 „den Dörffgen versauern must; dann lächelst  
 du gefällig, und sagst mit der ruhigsten Mine  
 „von der Welt, Gott müsse doch gewußt haben,  
 „daß er dir nicht etwas größfers anvertrauen kon-  
 „te. Sag nicht so, mein bester Mann; die Welt  
 „glaubt doch nicht; und derjenige, welcher, im  
 Ernst, dich bedauerte, erwartet, so gut wie der  
 „Falsche, daß du seuffzen, und dein Verlangen,  
 „gemeinnütziger zu werden, ihm betheuern sollst:  
 „beide im Gegentheil schämen sich, an deiner ge-  
 „wöhnlichen Antwort zu sehen, daß sie an einen  
 „Mann gekommen sind, der so ungleich mehr hat,  
 „als philosophische Tugend.“

„Man findet dich früh um drei oder vier  
 „Uhr schon wach. Man erstaunt. Was will  
 „man? man will, daß du, wie Andere über  
 „viele Geschäfte oder Schlaflosigkeit, klagen sollst.  
 „Das thust du nicht. Du sprichst dann mit  
 „der Wärme, welche in deinem Herzen wirklich  
 „ist, vom unschätzbaren Werth der Zeit, und,  
 „glücklich deine Freude mittheilen zu können, be-

V. Theil.

☞ schreibst

„schreibst du dann die ganze Wonne deiner Mor-  
 „genstunden. Man schämt sich, alles das nie erfah-  
 „ren, nie gedacht zu haben: und wer vor dir sich  
 „schämen mußte, gewiß der liebt dich nicht.“

„Du erfährst eine edle That irgend eines  
 „Frommen. Du komst in eine Gesellschaft,  
 „wo man etwas davon weiß; da erzählst du sie.  
 „Vielleicht sagst du keinen einzigen Umstand, den  
 „nicht jeder Mude ohne Gefahr hätte anführen kön-  
 „nen: aber dein Ton ist so schön, so lebhaft,  
 „dein Ausdruck so treffend, deine Beschreibung  
 „so darstellend, daß die merklichste Bewegung  
 „in der Gesellschaft alsbald sich äussert. Nun  
 „überlässest du dich, sehr unschuldig, der christ-  
 „lichen Freude; nun deckst du das ganz innere  
 „Schöne der That auf; sie wird nun den Zuhö-  
 „rern das, was dem Landmann ein gewöhnliches  
 „Insekt wird, sobald der Kenner es ihm zeigt und  
 „erklärt. Da denkst du, ein glückliches Wort zu  
 „seiner Zeit gesprochen zu haben? O! du irrst dich:  
 „die Beschämung, die schöne That bisher nicht  
 „geachtet zu haben, oder nie eines Lobes, wie  
 „dieses war, werth geworden zu seyn, quält  
 „die Herzen der ganzen Gesellschaft, und macht  
 „dich ihr verhasst. In so fern, möchte ich, in  
 „Absicht des Gesprächs von der Tugend, die  
 „gern das sagen, was *V o i l e a u* dem Dichter sagt:

Et tel, en vous lisant, admire chaque trait,  
 Qui dans le fond de l'ame et vous craint et  
 vous hait.“

„Darf

„Darf ich, liebster Mann, noch ein Beispiel  
anführen!“

„Sehr gern, mein Kind; nur auf die Bedin-  
gung, daß du hernach auf meine Antwort eben  
so aufmerksam seyn willst.“

„Herr Cabritt (sagte sie nun) gab in einer groß-  
sen Gesellschaft dir einen Brief, den er für dich  
aus Lissabon empfing. Du nahmst still ihn hin.  
Die Gesellschaft hatte gewiß erwartet, daß ein  
Dorfprediger sich freuen würde, als ein Corre-  
spondent portugiesischer Gelehrten erkannt zu wer-  
den. Sie bat dich, den Brief zu öfnen. Du  
thatst es, zogst still einige Kupferstiche aus dem  
Brieft, lasest ihn still, und eben so, ohn ein Wort  
zu sprechen, stecktest du ihn in die Tasche. —  
Hatte man das erwartet? Man wolte durchaus  
den gewöhnlichen Menschen in dir sehn. Um dich  
an die Rede zu bringen, sprach Einer in der Ge-  
sellschaft vom Localen von Lissabon; die Gesell-  
schaft hatte einen Zweifel; der Redende bezog sich  
auf dich, und du bestätigtest, was er gesagt hatte.  
Nun rief die Gesellschaft, „sind der Herr Pastor  
lange in Lissabon gewesen?“ — „Ich bitte um  
Vergebung; ich kenne das Land nur eigentlich  
aus Erzählungen einiger Reisenden, die hier  
durchgegangen sind.“ — Ich weiß, daß dein  
Zweck war, das Pralhaste zu vermeiden: aber  
soviel Bescheidenheit hatte unter den Umständen  
Niemand dir zugetraut; man war verdrieslich,  
sich geirrt, und noch überdem eines Zwecks ver-  
fehlt zu haben, welchem du durch wenige Wör-

„te von deinen Reisen dich hättest nähern können.  
 „Man hätte dir vergeben, etwas Auszeichnendes  
 „zu haben: aber so ganz frei von Eitelkeit zu  
 „seyn, das war allzubeschämend, das ward ver-  
 „haßt.“

„Der Dr.\* behauptete auf der Auktion der Bi-  
 „bliothek seines Vaters, die vor ihm liegende Edi-  
 „tion sei die ächte seltne, Musser dir wußte kein  
 „Mensch, daß sie es nicht war. Der Doktor war  
 „dein Vorgesetzter, konte, in beiden Bedeutun-  
 „gen des Worts, durch seinen Charakter dir scha-  
 „den; du weißt wol sehr gewiß, daß dir das da-  
 „mals einfiel; derjenige Mann, welcher schon acht  
 „bis zehn Dukaten zuviel geboten hatte, ging dich  
 „nichts an: aber kontest du es lassen, die Unwahr-  
 „heit, die noch dazu absichtlich gesagt war,  
 „zu rügen? Noch mehr, als der Doktor so ent-  
 „schlossen dir widersprach, so ganz schmähslich dich  
 „behandelte; als Alle, die dein Uebergewicht kanna-  
 „ten, gewiß waren, daß du der Mann, an wel-  
 „chen der Doktor doch endlich einmal kommen muß-  
 „ste, die verdiente Weisung ihm geben würdest:  
 „da schwiegst du? als er, bis zum Schimpfen,  
 „bis zum Androhn gelegentlicher Ahndung sich ver-  
 „gas: da schwiegst du noch? als er so übermü-  
 „thig dir untersagte, auf irgendein Buch seiner  
 „Auktion zu bieten: da stektest du, ohne einmal  
 „eine andächtige Mine zu machen, deinen  
 „Catalogus sogleich in die Tasche? und nur, als  
 „der Mann noch einmal sagte: „ich versichre, daß  
 „es die Edition ist!“ nur da erst sagtest du, Em.  
 „Hoch“

„Hochwürden sind zuverlässig im Tretthum!“ —  
 „Du handeltest recht. Der ehrliche Mann mußte so handeln: aber dadurch, daß du der allgemeinen Erwartung gar nichts gabst, fiel dein verdienter Gewinn dem Doktor zu; denn den gewöhnlichen Geistlichen wolte man sehn: in ihm sah man ihn ganz, und dich verachtete man.“

„Herr F\*, dieses Glied einer so grossen und reichen Familie, wurde bald nachher, blos weil er dein Freund war, durch eben diesen Doktor vor dem Konsistorio abgewiesen. Du empfahlst ihn dem Gouverneur, und nun wurde er, wie ers verdiente, angenommen. Daß du der Familie den ihr geleisteten Dienst so sorgfältig verbargst, das mittel sogar dem Gouverneur; denn wer konnte die Unterdrückung einer so süßen Rache vermuten? Daß du aber, als mans hernach durch ihn erfuhr, ein so anständiges Geschenk, als die französische Encyclopedie ist, ausschlugst, und (als man durch so viel Großmuth gerührt war,) auch eine Rente von funfzig Thalern nicht annehmen woltest, das schreckte diese Familie: — und wer vor die erschrickt, liebt dich nicht.“

„Herr Rr. schrieb wider das Predigtamt. Alle Prediger unsers Kreises verbannten ihn; du warst der Einzige, welcher nicht einmal feufzte. Als das Konsistorium den weltlichen Arm zu Hülfe rufen wolte, hattst du um Duldung. Und als der Gouverneur selbst, überlaufen von so sehr vielen Geistlichen, die Absetzung des Manns unterscrieb, wendetest du, krank wie Alle wusten,

„ei-

„eine Nacht dran, für diesen Herrn jenes Meis-  
 „sterstück einer Erzählung der Peucerschen Ge-  
 „schichte aufzusetzen, \*) und ihm begreiflich zu ma-  
 „chen, Herrn Dr. fehle nichts als — Brod. Mehr  
 „wurde wol nie eine Erwartung getäuscht! Wer  
 „von einem Prediger, welcher den Zutritt zum  
 „höchsten Richterstuhl im Lande hat, Tolerauz  
 „erwartet hätte, der hätte dir Beifall zugejauchzt;  
 „deine Rolle gehörte also aufs Theater einer an-  
 „dern Welt. — Wie viele Beispiele müßte ich nicht  
 „anföhren! aber diese sind hinreichend, dich zu über-  
 „zeugen, daß das Innre deiner Handlungen, wie  
 „auch der Vorfall sei, anstatt daß du deine Män-  
 „gel bedecken, und die Vorzüge der Tugend (auch  
 „dann, wann man glaubt, sie seien nicht dein,)  
 „vor schwachen Augen wenigstens verschleiern sol-  
 „test; viel zu stark auffällt. Die Wirkung eines  
 „so ganz sorglos ofnen Wesens ist genau die, wel-  
 „che Boileau angiebt:

„Un discours trop-sincere aisément nous outrage,  
 „Chacun dans ce miroir pense voir son visage.“

„Es kan dir nicht unbekannt seyn, daß man  
 „dich tadelt, eine, wo nicht zu hohe, doch zu  
 „schöne, Tugend zu zeigen. Ich hoffe, daß du  
 „nicht willst sie zeigen: aber, da, wo sie dir nach-  
 „theilig werden kan: o, da soltest du sie verbergen.

„Da

\*) Man findet diese Geschichte, so erbaulich wie die  
 Servetsche in der Histor. carcerum et liberationis  
 diuinae; op. C. Petzelii. Tig. 1555. Zu Wahren  
 im Mecklenburgschen hat man neulich diese Geschichte  
 wieder aufgelegt.

„Da, wo sie frappirt, weil man in Hinsicht  
 „auf Umstand und Personen sie nicht erwartey  
 „kõnte, da, wenn du mich lieb hast, da müsse  
 „doch Niemand, auch nicht einmal muthmassen, daß  
 „du sie hast. Gott hat dir das Vorzügliche gegeben,  
 „daß du den Kopf nicht hängst; nicht ein Frõmm-  
 „ling bist: so sei denn gut, bieder und heilig für  
 „dich; nur in Gesellschaften sei, wie mans von  
 „Andern erwartet, wenn sie als Gelehrte, als Pre-  
 „diger, als Verachtete, als Arme ic. auftreten.  
 „Du sollst nicht lästern; aber mitsprechen sollst  
 „du, wenn von Abwesenden gesprochen wird. Du  
 „sollst nicht pralen: aber den Praler sollst du  
 „dann, wanns die Gesellschaft erwartet, beschä-  
 „men. Du sollst nicht dich wegwerfen: aber der  
 „niedern Sphäre sollst du von Zeit zu Zeit dich  
 „nähern, und so der Vermutung Raum geben,  
 „du seist von Unwissenheit, Heuchelei, Herrsch-  
 „sucht, Geiz, Neid und Priesterstolz, so voll wie  
 „die Andern. Du sollst, da man Unterricht, Be-  
 „strafung und Ermahnung auf der Kanzel ertra-  
 „gen kan, und nur dieser, nicht aber wirklicher  
 „Thaten gewohnt ist . . .“

— Hier unterbrach ich sie; denn es sei, daß  
 der Gang vom Gehölz bis zum Garten sie erhitzt,  
 oder daß ihre gewöhnliche Schwachheit sie über-  
 fallen hatte: sie sprach mit grosser, ich glaube,  
 bitterer, Festigkeit: „Du schilderst mich,“ sagte  
 ich, „hier viel zu schön. Aber gesetzt, ich sei so:  
 „so darf ich der Tugend nichts vergeben.“

— Mit

— Mit noch mehr Festigkeit: „noch Eine Fra-  
„ge an die tauben Ohren, zu welchen ich geredet  
„habe; nach welchem Befehl darfst du das nicht?“

„Nach dem, nur in diesem Fall befolgbaren:  
„Laß zum Preise euers allmächtigen  
„Vaters das Licht leuchten.“ \*)

— O mein liebster T\*, wie gern wolte ich,  
wenn ich nicht Rath brauchte, nun die Feder  
weglegen! Sie wird mir immer mehr Räzel, die-  
se unglückliche Frau! Sie riß sich los; denn daß  
sie mich wegsties, wolte ich nicht gern sagen.  
„Still, still,“ schrie sie, „wie konte ich verges-  
„sen, daß ich nicht mit dem Menschen redete,  
„sondern mit dem Priester! Thu mir forthin die  
„Gerechtigkeit, zu glauben, daß ich die Regel  
„der ganzen klugen Welt beobachten werde, et-  
„was vernünftigs niemals, niemals einem Pfaf-  
„sen zu sagen. Trenn mich, wenn du trennen kannst,  
„Tod, so trenn mich von einem Gesellschafter, des-  
„sen mein Herz, und wenn es das einzige mensch-  
„liche Herz wäre, sich schämen muß;“ — Und in  
diesem Augenblick warf sie die Thür des Gartenhau-  
ses ungestüm hinter sich zu. Frau Pastor  
Gros?“ rief sie, indem sie die Treppe hinaufging,  
zu verschiednen malen; und jedesmal lachte sie da-  
zwischen schallend; und stürzte dann, laut heulend,  
in ihr Zimmer.

Den Besuch, welchen ich, wie gewöhnlich, heu-  
te früh ihr geben wolte, mußte auf ihren Befehl  
ihre

\*) Worte der Schrift.

ihre Kammerjungfer mit den Worten abweisen: sie wisse einen Seelsorger heute nicht zu unterhalten.

Stärken Sie mein brechendes Herz durch einige Zeilen! Rathen Sie mir!

Scis etenim iustum gemina suspendere lance  
Ancipitis librae; rectum discernis, ubi inter Cur-  
ua subit.

Dies sage ich Ihnen aus wahrer Ueberzeugung.

## CXV. Brief.

(Orig. Ausg. 4. Thl. 3. Br.)

Das Neze.

Sophiens Bruder an den Gen. Ischernoy  
zu Stolp.

Danzig, den 22. Aug. Sonnab.

Erw. Excellenz Befehl ist, halten Sie das zu Gnaden, nicht recht überlegt. Was wollen Sie aufferhalb Stolp machen? Denken Sie, daß ein so kluges Frauenzimmer, als Sophie ist, sich so weit von der Landstrasse wird abwenden lassen? Vergessen Sie ihre eignen Erfahrungen? Sehr oft wenigstens haben Sie gestanden, daß die Weiber schlaue sind. „Schlaue“, so sagten Sie oft, „als ihr geübtester Verführer.“ Wissen Sie nicht mehr, wie Sie jauchzten, als ich die Stelle des Dichters Ihnen erklärte:

— Vobis facile est verba et componere fraudes,  
Hoc unum didicit foemina semper opus. \*)

Rich.

\*) PROP.